

Immaterielles Kulturerbe in Sachsen

Hintergrund

Zum Immateriellen Kulturerbe zählen lebendige Traditionen aus den Bereichen Tanz, Theater, Musik, mündliche Überlieferungen, Naturwissen und Handwerkstechniken. Seit 2003 unterstützt die UNESCO den Schutz, die Dokumentation und den Erhalt dieser Kulturformen. Bis heute sind 180 Staaten dem UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes beigetreten. Deutschland gehört dem Vertrag seit 2013 an. Einzelne Elemente aus den nationalen Verzeichnissen der Vertragsstaaten können für eine von drei UNESCO-Listen des Immateriellen Kulturerbes vorgeschlagen werden. Mehr als 600 Bräuche, Darstellungskünste, Handwerkstechniken und Formen des Naturwissens aus aller Welt werden derzeit auf diesen Listen geführt, darunter der Tango aus Argentinien und Uruguay, die traditionelle chinesische Medizin, Reggae aus Jamaika und die Praxis des Modernen Tanzes in Deutschland. Der Zwischenstaatliche Ausschuss setzt sich aus 24 gewählten Vertragsstaaten des Übereinkommens zusammen, darunter in diesem Jahr erstmals auch Deutschland. Er entscheidet jährlich über die Aufnahme neuer Kulturformen in die UNESCO-Listen.

Witajso - Gesellschaftliche Bräuche und Feste der Lausitzer Sorben im Jahreslauf

Die Lausitzer Sorben sind eine ethnische Minderheit. Etwa 60.000 Menschen bekennen sich als Sorben. Es gibt zwei sorbische Sprachen, Ober- und Niedersorbisch, ein Großteil der Sorben ist evangelischer oder katholischer Konfession.

Die Sorben zeichnen sich jedoch nicht nur durch ihre eigene Sprache aus, sondern auch durch Eigenarten in der materiellen (z. B. traditionelle Bauweise, Trachten) wie der immateriellen Volkskultur. Die vielfältigen, lebendigen Bräuche im Jahreslauf werden aktiv gepflegt und sind wichtige Merkmale der sorbischen Identität. Die Ausübungen der sorbischen Bräuche und Feste unterliegen Wandlungsprozessen. Die Träger, Gestalter und Zuschauer lassen sich in allen Generationen finden - von Kindern und Jugendlichen bis hin zu Erwachsenen. Besonders anschaulich zu erleben sind sie z. B. zur Vogelhochzeit (25. Januar), zur sorbischen/wendischen Fastnacht »Zapust« (Januar bis März), zu Ostern oder im Spätsommer nach Einfuhr der Ernte (Hahnschlagen bzw. -rupfen »Kokot«).

Die aktive Beteiligung der Brauchausübenden symbolisiert die Verbundenheit zur Heimat und zum sorbischen Volk. Es werden etwa 30 Bräuche im Jahreslauf gepflegt, beginnend mit der Gemeindeversammlung Woklapnica (»Abklopfen des alten Jahres«) bis zum Christkind in der Weihnachtszeit. Die Mehrheit davon wird länderübergreifend, in Sachsen und Brandenburg, begangen.

In der Oberlausitz erfährt das Osterreiten [<https://www.oberlausitz.de/die-oberlausitz/sitten-und-braeuche/das-osterreiten>] der katholischen Sorben große Aufmerksamkeit im In- und Ausland. Am Ostersonntag versammeln sich in vielen Orten die Osterreiter (auf sorbisch

křížerjo = Kreuzreiter) und ziehen in aufwendigen Prozessionen aus um die Frohe Botschaft, von der Auferstehung Christi zu verkünden.

Gut Brand! - Traditionelles Köhlerhandwerk und Teerschwelerei

Fragt man heute einen jungen Menschen, wozu man Holzkohle braucht, wird er vermutlich antworten: zum Grillen. Fragt man den gleichen jungen Menschen, wozu man Holzteer braucht, wird er vermutlich fragend antworten: Was soll das denn sein?

Die historische Bedeutung von Holzkohle und Holzteer in der kulturellen und technischen Entwicklung der Menschheit durch Jahrtausende wird heute kaum bedacht. Denn: Ohne Holzkohle wäre kein Gramm Erz geschmolzen und verarbeitet worden! Ohne Holzteer wäre kein Schiff seetüchtig gewesen!

Die Verkohlung von Holz ist eines der ältesten Handwerke der Menschheit. Heute findet man alle Stufen seiner technischen Entwicklung nebeneinander vor – vom Jahrtausende alten Prinzip des Kohlenmeilers im brasilianischen Urwald oder im deutschen Erzgebirge bis hin zur modernen Syntheseanlage für Biosprit in den Industriestaaten.

In früheren Zeiten überwog, je nachdem, welche Produktart man überwiegend benötigte, die eine oder andere Verfahrensweise: In Ländern, in denen viel Erz geschmolzen und Eisen verarbeitet wurde, erzeugte man viel Holzkohle. Nur mit ihr konnten die notwendigen Temperaturen erzeugt werden. Die seefahrenden Länder brauchten riesige Mengen an Holzteer und -pech, denn nur damit konnte man die Schiffe seefest machen und andere Dinge konservieren. Ohne Holzkohle kein Schwarzpulver und ohne Aktivkohle kein sauberes Wasser. Anfang des vergangenen Jahrhunderts bekam auch Holzgas eine immer größer werdende Bedeutung und so wurden Motoren konstruiert, die statt durch Benzin mit Holz betrieben wurden. Ja, selbst in der Volksheilkunde spielten Holzkohle und Holzteer eine wesentliche Rolle (heute noch in Finnland und in den baltischen Ländern).

Den meisten Menschen von heute ist Holzkohle als Grillkohle ein Begriff, ohne zu wissen, dass dieser Stoff einen entscheidenden Anteil an der Entwicklung der Menschheit hatte. Das ist auch der Grund, dass der Europäische Köhlerverein sich für den Erhalt des Handwerks und die Bewahrung der alten Technologien einsetzt, damit auch nachfolgende Generationen in der Lage sind, ein uraltes Handwerk der Menschheit zu beherrschen und weiterzugeben.

2014 erreichten 'Köhlerhandwerk und Teerschwelerei' (Trägergruppe: Europäischer Köhlerverband) den Eintrag in das erste bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Deutschland. Mit der Anerkennung als immaterielles Kulturerbe hat sich der Europäische Köhlerverband [<https://www.europkoehler.com/>] verpflichtet, sich für den Erhalt des Handwerks und die Bewahrung alter Technologien einzusetzen, damit auch nachfolgende Generationen in der Lage sind, das Handwerk zu beherrschen und weiterzugeben. Das ist mehr als Brauchtumspflege! Von April bis Oktober finden in Sachsen viele Köhlerfeste und Meilerwochen statt.

Ein Himmel voller Geigen - Traditioneller vogtländischer Musikinstrumentenbau in Markneukirchen und Umgebung

In der Region um Markneukirchen, werden seit rund 350 Jahren Musikinstrumente hergestellt. Hier werden nahezu sämtliche Streich-, Zupf-, Holzblas-, Metallblas-, Schlag- und Harmonikainstrumente der europäischen Musik einschließlich Bögen, Bestandteilen und Zubehör gefertigt. Damit existiert der Musikinstrumentenbau hier in einer Konzentration und Vielfalt, die den vogtländischen Musikwinkel weltweit einzigartig macht. Der traditionelle vogtländische Musikinstrumentenbau wird heute von rund 1.300 Handwerkern in mehr als 100 Werkstätten ausgeübt.

Die Ursprünge dieser Handwerkskunst gehen zurück bis ins 17. Jahrhundert. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts wurden sämtliche Orchesterinstrumente einschließlich Bestandteilen und Zubehör gefertigt. Von Beginn an wurden Wissen, Erfahrungen und Werkzeuge von Generation zu Generation weitergegeben. Neben dokumentiertem Fachwissen zu Techniken und Materialien sind vor allem intensive Beobachtung und Nachahmung, Austausch mit Musikern und Kollegen sowie das Studium alter und zeitgenössischer Instrumente, beispielsweise in den einschlägigen Museen und Ausstellungen der Region, Basis des nicht endenden Lernprozesses der Instrumentenmacher.

Vogtländische Musikinstrumente wurden und werden weltweit in Orchestern, Ensembles und von Solisten gespielt. In der Region um Markneukirchen ist der Instrumentenbau soziokulturelle Grundlage für weitere Bereiche. Zahlreiche Laienorchester bestehen zum großen Teil aus Musikinstrumentenbauern, internationale Musikwettbewerbe sowie Meisterkurse für Musikstudenten laden jährlich hunderte junge hochtalentierte Musiker ein und bieten Kontaktmöglichkeiten zu Instrumentenbauern.

Der traditionelle Musikinstrumentenbau, der in mehreren Familien bereits in siebter Generation ausgeübt wird, vermittelt gemeinsam mit seinen vielschichtigen Ausprägungen in der Region ein Gefühl von Identität und Kontinuität. Im Vogtland, im sogenannten Musikwinkel Markneukirchen-Klingenthal-Schöneck, können Besucher Instrumentenmachern in über 100 verschiedenen Werkstätten über die Schulter schauen und die 350-jährige Tradition bestaunen. Nahezu alle Orchesterinstrumente werden in traditionsreicher Arbeit hergestellt. In der Region [<https://markneukirchen.de>] gibt es neben den Instrumenten zudem imposante Bauwerke, Naturdenkmäler und malerische Landschaften zu entdecken.

Der traditionelle vogtländische Musikinstrumentenbau wurde 2014 in der Liste des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

Glück auf! - Sächsische Bergparade, historische Sächsische Berg- und Hüttenparade, Sächsischer Bergaufzug

Sachsen hat eine lange Bergbaugeschichte. Seit dem 14. Jahrhundert haben sich die Bergleute in Bergbrüderschaften und Bergknappschaften, Hüttenknappschaften und Bergkapellen zusammengeschlossen. Noch heute werden Traditionen in Sachsen gelebt, die mit dem Bergbau, Hüttenwesen und Montanwissenschaften verbunden sind.

So hört man im Erzgebirge den üblichen Gruß der Bergleute »Glück auf!«. Er hat hier ebenso seinen Ursprung wie eine Vielzahl anderer bergmännische Brauchtümer. Hierzu zählen u.a. die Herstellung, die Pflege und das Tragen der historischen Habits zu Bergaufzügen und Bergparaden. Diese Bergparaden und Bergaufzüge haben eine langjährige und zum Teil mehrere hundert Jahre alte Tradition und finden zu festen Zeitpunkten im Jahr statt – der Großteil in der Vorweihnachts- und Weihnachtszeit.

Eine Besonderheit sächsischer Bergaufzüge und Bergparaden ist das Mitwirken traditioneller bergmännischer Musikvereine, deren Entstehung auch in der bergmännischen Tradition verankert ist. Sie begleiten die aufziehenden Berg- und Hüttenleute, ebenfalls gekleidet in historische Uniformen, und spielen historische und neuere Bergmärsche der einzelnen Reviere und Bergstädte. Auch Frauen und Kinder nehmen mittlerweile teil.

Bergparaden und Bergaufzüge ziehen heute zehntausende Besucher in die Bergstädte Sachsens, werden in den Medien in der Öffentlichkeit dargestellt und sind letztendlich ein Bestandteil des Tourismuskonzeptes in Sachsen und speziell in der Region des Erzgebirges.

Zwischen Tradition und Innovation - Bauhüttenwesen der Dresdner Zwingerbauhütte

Die Zwingerbauhütte hatte sich gemeinsam mit 18 Bauhütten aus 5 europäischen Ländern um die Eintragung in die Liste immateriellen Kulturerbes beworben. Die Dresdner Zwingerbauhütte als Teil dieses europäischen Netzwerkes erhält mit ihrer Arbeit eines der bedeutendsten Baudenkmäler Europas. Handwerkliches Wissen und Können wird hier täglich gelebt und das kulturelle Erbe Sachsens von Generation zu Generation weitergegeben. Ohne die kontinuierliche Pflege durch die Zwingerbauhütte wäre die Schönheit des Dresdner Zwingers längst vergangen.

Die UNESCO hat sich für eine Anerkennung der Zwingerbauhütte als Beispiel Guter Praxis ausgesprochen, weil sie die Schutzwürdigkeit und Wertschätzung des Bauwerkes betont und den Kontinuitätsgedanken als Grundlage des Bauwerkserhalts lebt. Mit ihren Arbeitsverfahren und der Ausbildungsorientierung würdigt und unterstützt sie das sächsische Handwerk und zeigt die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen in Sachsen. Zu den Aufgaben der Zwingerbauhütte gehören eine kontinuierliche Restaurierung des Zwingers und die Pflege des Wissens rund um alte Handwerkstechniken. Restauratoren, Bildhauer und Steinmetze arbeiten hier in einem auf das Bauwerk optimierten Arbeitsfeld zusammen. Dabei unterscheidet sich die heutige Arbeitsweise kaum von denen des 18. Jahrhunderts. Die

meisten Arbeiten werden wie eh und je von Hand erledigt und auch die Werkzeuge sind fast ausschließlich von Hand gefertigt.

Die Zwingerbauhütte bewahrt traditionelle Handwerkstechniken, überliefert Wissen und Bräuche, praktiziert historische Techniken und bildet Lehrlinge aus. Der Zwinger ist eines der bedeutendsten barocken Baudenkmäler Europas. Erbaut wurde er zwischen 1709 bis zirka 1728 unter Kurfürst Friedrich August I., bekannt als August der Starke, als steinernes Zeichen seines Macht- und Repräsentationswillens.

Handwerkliches Bierbrauen nach dem Reinheitsgebot

Das handwerkliche Bierbrauen nach dem Reinheitsgebot zählt ab sofort zum Immateriellen Kulturerbe. Brauen nach dem Reinheitsgebot bedeutet, Bier in handwerklicher Tradition ausschließlich aus den vier Rohstoffen Wasser, Malz, Hopfen und Hefe herzustellen.

War die Bierbereitung im Altertum und frühen Mittelalter noch weitgehend dem Zufall überlassen, entwickelte sich in Klöstern auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands um 650 n.Chr. eine auf Erfahrungswerten basierende, komplexe Herstellungsweise: das Brauhandwerk. 1516 wurde in Ingolstadt der Rahmen für das handwerkliche Brauverfahren erstmals in einer Landesordnung festgehalten. Diese heute weltweit als Reinheitsgebot bekannte Vorgabe erfüllen Generationen deutscher Brauer seit nunmehr 500 Jahren mit Leben.

Das traditionelle Handwerk des Bierbrauens zeigt sich als sehr wandlungsfähig. Neugegründete Brauereien greifen auf altes Wissen zurück und entwickeln daraus neue Rezepturen. Vor allem die regionale Verwurzelung des Bierbrauens führt zu einer engen Bindung der Menschen, die durch gemeinschaftliche Rituale wie Feste, Stammtische und durch Vereine noch verstärkt wird.

Deutschland ist seit jeher das Land der Familien- und Kleinbrauereien. Allein in Sachsen gibt es 26 Brauereien und über 30 Gasthausbrauereien. Viele kann man bei einer geführten Brauereibesichtigung entdecken.

Brauereiführungen finden u.a. hier statt:

Wernesgrüner: <https://www.wernesgruener.de/brauerei/brauereifuehrung/>

Feldschlösschen: <https://www.feldschloesschen.de/unternehmen/besichtigung/>

Privatbrauerei Schwerter Meißen GmbH: <https://www.privatbrauereischwerter.de/fuehrungen>
Sternburg Brauerei Leipzig: <https://www.sternburg-bier.de/unserebrauerei/brauereifuehrung/>

Landskron Brau-Manufaktur Görlitz: <https://www.landskron.de/besuch>

Tradition und Aufführungspraxis geistlicher Musik durch sächsische Knabenchöre

Seit dem 13. Jahrhundert gibt es in Sachsen drei Knabenchöre mit der Hauptaufgabe, Gottesdienste musikalisch zu gestalten: an der Thomaskirche in Leipzig der Thomanerchor, an der Kreuzkirche in Dresden der Kreuzchor und an der Schlosskapelle in Dresden 1548 die Hofkapelle mit Knabenstimmen, aus denen 1709 die heutigen Dresdner Kapellknaben wurden.

Der besondere Klang des Knabenchors, bei dem die Sopran- und Altstimmen von Knaben, die Tenor- und Bassstimmen von jungen Männern gesungen werden, wurde seit dem 16. Jahrhundert von hochrangigen Musikern geleitet, die eigens dafür Werke schufen, die auch die besonderen örtlichen akustischen Bedingungen berücksichtigten. So gibt es beispielsweise Motetten und geistlichen Chorwerke des Dresdner Hofkapellmeisters Heinrich Schütz oder die Kantaten und Oratorien des Thomaskantors Johann Sebastian Bach in Leipzig.

Die drei Knabenchöre sind auch heute noch ihren früheren Kantoren und Kapellmeistern besonders verpflichtet und führen die musikalische Tradition in individueller Schwerpunktsetzung fort. Ergänzt wird die Traditionspflege durch Aufführungen neuer Werke, die speziell für den jeweiligen Chor komponiert werden. In der heutigen Aufgabenstellung der Chöre hat der liturgische Gesang nach wie vor eine wesentliche Rolle, die Kreuzchorvespern und die Gottesdienste in der Dresdner Hofkirche mit den Kapellknaben ziehen jedes Jahr zehntausende von Zuhörern an, ebenso wie die Motetten- und Oratorienaufführungen sowie Gottesdienste der Thomaner in Leipzig. Die Chöre sind durch geistliche Konzerte ein Bestandteil des Musiklebens ihrer Stadt und werden durch zahlreiche Einladungen zu Auslandsreisen auch international beachtet.

Kamenzer Forstfest - Das Schul- und Heimatfest seit über 300 Jahren

Mitte August, in der Bartholomäuswoche, findet seit über 300 Jahren das Kamenzer Forstfest statt – das größte Schul- und Heimatfest im Freistaat Sachsen. An den Umzügen beteiligen sich rund 1.500 Kamenzer Schülerinnen und Schüler. Sie singen traditionelle Heimatlieder und tragen traditionelle Blumengirlanden und Fahnen von der Innenstadt bis in den Forst.

Die Einwohner der Stadt schmücken zum Fest ihre Häuser mit Ranken, Wimpelketten und Blumenkränzen. Es gibt Blasmusikkonzerte, einen Auszug der Sportvereine und Schulen mit Turnvorstellungen im Forst sowie einen Schützenumzug und mehrere Schützenwettbewerbe – dem sogenannten »Adlerschießen«.

Das Kamenzer Forstfest blickt auf eine über 300-jährige Geschichte zurück, deren Tradition durch Reformen bekräftigt wurde. Die historischen Bezüge, etwa zu rituellen Praktiken während der Pestepidemien im 15. bis frühen 18. Jahrhundert sowie zur Gesangs- und Turnerbewegung im 19. Jahrhundert, sind vielfältig.

Bemerkenswert sind der integrative Charakter und die interkulturelle Tendenz des Kamenzer Forstfestes, das von einer großen Lebendigkeit geprägt ist. Die beim Forstfest gefeierte

Begegnung von Mensch und Natur spielt angesichts des Klimawandels und der wachsenden Bedeutung von Nachhaltigkeit eine weitere wichtige Rolle. Bis zu 50 000 Gäste zieht das traditionelle Fest jährlich an. Dennoch lebt das Forstfest vor allem von den Kamenzer Bürgerinnen und Bürgern. Ichtige Organisatoren, die zugleich die Tradition des Forstfestes pflegen und erhalten, sind der Förderverein Forstfest e.V. sowie das Forstfestkomitee, in dem sich verschiedene Interessen- bzw. Verantwortungsgruppen zusammenfinden.

Die Idee, das Forstfest als immaterielles Kulturerbe aufzunehmen, kam übrigens von den Bürgern. Nachdem der Stadtrat zugestimmt hatte, musste die Kulturministerkonferenz der Länder der Aufnahme zustimmen. Grundlage dafür ist die Begutachtung durch das Expertenkomitee bei der Deutschen UNESCO-Kommission.

Der Blaudruck – ein blaues Wunder?

Die Stadt Pulsnitz ist nicht nur für seine Pfefferkuchen bekannt. Auch eine der ältesten Blaudruckereien findet man hier.

Blaudruck ist ein Färbeverfahren, das auf Naturmaterialien wie Leinen, Baumwolle oder Seide angewandt wird. Eine Druckreserve, der „Papp“, wird mit teils jahrhundertealten Modeln auf den Stoff aufgetragen. Der Aufdruck dieser Masse bewirkt, dass die Farbe im Färberbad dort nicht angenommen wird und ein entsprechendes weißes Muster auf dem indigo gefärbten Stoff entsteht. Die Reserve wird mit Druckstöcken, sogenannten „Modeln“, aufgedruckt. Druckstöcke bestehen aus einem Holzkörper, in dessen Oberseite ein aus Birn- oder Buchsbaumholz geschnittenes oder aus Messingformstücken gefertigtes Motiv eingefügt wird. Viele Werkstätten haben eine beträchtliche Sammlung an Formen und Motiven.

Das Blaudruckverfahren wurde zusammen mit der Indigo-Färberpflanze durch Reisende in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Europa eingeführt. Im 18. und 19. Jahrhundert war die Technik des Blaufärbens in Mitteleuropa stark verbreitet. Der ergiebige Farbstoff Indigo verdrängte die bis dahin zum Färben verwendete Waidpflanze. Mit dem Aufkommen der Industrialisierung büßte der Blaudruck an Attraktivität ein und die meisten Druckereien wurden geschlossen.

Heute existieren in Deutschland nur noch wenige Blaudruckwerkstätten, meist Familienbetriebe. Eine davon befindet sich in Pulsnitz. In der Blaudruckwerkstatt [<http://blaudruckpulsnitz.de/>] von Cordula Reppe kann man ihr bei der Herstellung der Blaudruckprodukte über die Schulter blicken und diese auch erwerben. Der Blaudruck spielt heute beispielsweise noch für die Herstellung von Trachten eine wichtige Rolle. Aber auch junge Designer wenden die Technik in Zusammenarbeit mit den Werkstätten für ihre Kleidungs-, Möbel- und weiteren Kollektionen wieder verstärkt an.

Und auch die Zusammenarbeit mit Universitäten und die Anwendung moderner Medien werden verfolgt. In einigen Werkstätten werden zur Bewusstseinsförderung für die Besonderheiten des Handwerks Besucherführungen und Praxiskurse angeboten, bei denen die Historie und das verwendete Reservedruckverfahren erläutert werden. Der Blaudruck hat

übrigens auch die deutsche Sprache bereichert. Sprichwörtern wie „Du wirst Dein blaues Wunder erleben“ stammen vom Prozess des Blaudrucks ab.

Der Moderne Tanz in Deutschland ist Immaterielles Kulturerbe der UNESCO

Der Zwischenstaatliche UNESCO-Ausschuss Immaterielles Kulturerbe hat am 30. November 2022 bei seiner Sitzung in Rabat, Marokko, den Modernen Tanz in Deutschland in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen.

Der Moderne Tanz umfasst die zu Beginn des 20. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum entstandene und bis heute lebendige moderne Tanzstile und Ausbildungstraditionen der Rhythmus- und Ausdruckstanzbewegung. Unter dem Titel »Moderner Tanz – Stilformen und Vermittlungsformen der Rhythmus- und Ausdruckstanzbewegung« ist diese lebendige Tradition bereits seit 2014 ins Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes eingetragen. Die UNESCO würdigt mit ihrer Entscheidung nun die weltweite Bedeutung dieser Kulturform.

Der Moderne Tanz in Deutschland ist historisch untrennbar mit Sachsen verbunden und bis heute integraler Bestandteil der sächsischen Kulturszene. Um 1900 entwickelte sich Hellerau bei Dresden durch das Wirken von Emile Jaques-Dalcroze zu einem weltweit berühmten Zentrum des Modernen Tanzes. Mary Wigman und Gret Palucca entwickelten seine Tanztheorien und -methoden dann entscheidend weiter. Und Gret Palucca war es auch, die 1925 die Dresdner Palucca-Schule gründete – bis heute eine weltweit einzigartige Institution für die Ausbildung von jungen Tänzern.«

Der Ausdruckstanz hat in Sachsen nach wie vor sein zu Hause: Das Europäische Zentrum der Künste in Hellerau ist eine feste Größe der internationalen Tanzwelt. Internationale Tanzensembles gastieren regelmäßig im Freistaat, und freie Tanzprojekte wie im Societaetstheater Dresden oder im Kellertheater der Oper Leipzig setzen die sächsische Tanztradition fort. In Leipzig gibt es außerdem mit dem Internationalen Choreografischen Zentrum auch ein freies Aus- und Weiterbildungszentrum sowie ein Tanzarchiv, das Vorträge, Tagungen und ein Festival organisiert. Bekannt ist die Internationale Tanzwoche Dresden, die aktuelle Entwicklungen aus den Bereichen Tanztheater und Performance präsentiert.

Flößerei ist Immaterielles Kulturerbe der Menschheit

Der Flößerverein Muldenberg ist der einzige in Deutschland, der noch die Kurz- und Scheitholzflößerei vorführt. Die UNESCO hat die Flößerei zum Immateriellen Kulturerbe der Menschheit erklärt. Damit würdigt die UN-Kulturorganisation eine Tradition, die seit dem Mittelalter in Europa lebendig ist. Deutschland, Lettland, Österreich, Polen Spanien und Tschechien hatten die Anerkennung gemeinsam beantragt.

Die Flößerei ist der Transport von Holz auf dem Wasserweg. Seine Blütezeit erlebte das Handwerk in Europa zwischen dem Mittelalter und der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

SACHSEN. LAND VON WELT.



In der Flößerei spiegelt sich die Wirtschaftsgeschichte des Kontinents. Ohne die Versorgung mit Floßholz wäre die Entwicklung vieler Städte undenkbar gewesen. In Deutschland wurde zuletzt in den 1980-er Jahren gewerblich geflößt, doch die Tradition lebt bis heute fort. Die Flößereivereinigungen leisten einen wertvollen Beitrag sowohl für die Traditionspflege vor Ort als auch für das soziale Leben im ländlichen Raum. Sie geben einer Tradition Heimat und Zukunft und sind deshalb so wichtig für die Identität und das Gefühl der Zusammengehörigkeit für viele Menschen in ganz Deutschland.

Durch die oft weiten Wege, die zwischen waldreichen Regionen und dem Bestimmungsort des Holzes zurückgelegt werden mussten, lebten und arbeiteten die Flößer in der Vergangenheit nicht selten für Wochen miteinander auf ihrem Gefährt. Dadurch entstand eine Gemeinschaft, in der die Fertigkeiten und Techniken des Floßbaues und der Navigation entwickelt und weitergegeben wurden. Geflößt werden kann auf nahezu allen Gewässern, auf kleinen Bächen ebenso wie auf großen Flüssen. Teamwork spielt dabei eine wichtige Rolle. Nur gemeinsam gelingt es den Flößerinnen und Flößern, aus Holzstämmen selbst Gefährte von enormen Ausmaßen zu binden und zu steuern. So entstanden auch Flöße, die bis zu 600 Meter lang, 50 Meter breit und 2 Meter hoch waren.

Die Flößerei ist eine Handwerkskunst, die seit Jahrhunderten über Generationen und Grenzen hinweg gepflegt wird. Damals wie heute beruht sie auf technischem Know-how und der Beziehung zwischen den Menschen und der Natur. Derzeit wird das alte Handwerk in 27 Vereinen deutschlandweit durch Floßbau und Floßfahrten lebendig erhalten. Auf Flößerfesten und Floßfahrten, in Schulen und Kindergärten informieren sie über das kulturelle Erbe und die Bedeutung des Rohstoffs Holz in Vergangenheit und Zukunft.

In Sachsen ist das Flößerhandwerk sehr lebendig geblieben. So hat es sich der Vogtländische Flößerverein Muldenberg e.V. zur Aufgabe gestellt, verschiedene Tätigkeiten der historischen Flößerei eindrucksvoll zu demonstrieren. Er beschäftigt sich mit der Brauchtumpflege der Scheitholzflößerei im Vogtland. Er zeigt, wie die Altvorderen vor 300 Jahren Brennholz nach Leipzig und Halle geflößt haben.

Damit sind die Muldenberger Flößer der einzige Flößerverein Deutschlands, der die Kurz- und Scheitholzflößerei noch vorführt. Das beliebte Spektakel findet jährlich im 1. Deutschen Flößerdorf Muldenberg auf dem Floßplatz statt. Dabei gibt es anschauliche Vorführungen des alten Flößerhandwerkes, das u.a. Schälen, Sägen und Spalten sowie das Flößen der Brennholzstämmen umfasst.

Die vogtländischen Flößer versorgten im 16. und 17. Jahrhundert die Leipziger Tiefebene mit Brennholz, das über die Mulde und Weiße Elster ca. 170 km geflößt wurde.

Vogtländischer Flößerverein Muldenberg e.V. Vorsitzender: Bernd Kramer Klingenthaler Str. 2
08223 Grünbach-Muldenberg Tel.: 037465/409959, mobil: +49 17678769426 info@floesser-
verein.de; kramer70@t-online.de <https://www.floesser-verein.de/>

Der Orgelbau als Handwerkstechnik und Orgelmusik

Orgelbau und Orgelmusik wurden 2017 in der UNESCO-Liste des weltweiten Immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Bislang sind nur sieben Einträge mit Beteiligung von Deutschland in der UNESCO-Liste zu finden.

Diese Handwerkskunst ist ein wichtiger Teil der sächsischen Kulturlandschaft. Orgelbauer wie Gottfried Silbermann haben die reiche Orgellandschaft in Sachsen und darüber hinaus nachhaltig geprägt. Auch heute gibt es in Sachsen Orgelbauer, die mit hoher Handwerkskunst individuelle Musikinstrumente für die gesamte Welt herstellen: Jehmlich in Dresden oder Eule in Bautzen.

Es gibt insgesamt 36 Standorte, an denen Silbermann Orgeln stehen. Auch über die berühmten Silbermann-Orgeln hinaus weist Sachsen eine besonders vielfältige Orgellandschaft auf. Im Freistaat gibt es ca. 2.500 Orgeln, davon sind mehr als 130 historische Instrumente vom 17. bis 19. Jahrhundert vollständig oder größtenteils erhalten. Dank dieses reichen Bestandes konnte auch die Orgelmusik wiederum zum weltweiten immateriellen Kulturerbe heranwachsen.

Auch für den Tourismus sind die Orgeln und die Orgelmusik von Bedeutung. Sachsen gilt als Kulturreiseland Nr. 1. Neben den klassischen Kulturreisezielen Dresden und Leipzig gibt es auch in der Fläche vielfältige Angebote im Kulturtourismus. Kulturtouristische Ziele in Bezug zur Orgel beziehen sich vor allem auf das Werk von Johann Sebastian Bach (Leipzig) und von Gottfried Silbermann (Erzgebirge).

Singen des Steigerlieds ist Immaterielles Kulturerbe in Deutschland

»Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt« – das Steigerlied wird seit Jahrhunderten in allen Bergbauregionen Deutschlands gesungen und steht für Identität und Gemeinschaft in den vom Berg- und Hüttenwesen geprägten Kulturlandschaften. Die Kulturministerkonferenz hat 2023 entschieden, das Singen des Steigerlieds in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufzunehmen. „Das Steigerlied ist die Hymne der deutschen Bergleute und integraler Bestandteil der in Sachsen besonders lebendigen Bergbautraditionen“, sagt Sachsens Kulturministerin Barbara Klepsch.

Der Antrag »Singen des Steigerlieds« wurde 2021 durch den Verein Ruhrkohle Musik e.V. in Nordrhein-Westfalen als länderübergreifende Initiative eingereicht und betont die Bedeutung des Liedes für alle Bergbauregionen Deutschlands. Die Erarbeitung wurde von einem Lenkungskreis aus Fachleuten begleitet und mit Stellungnahmen aller zehn deutschen Landesverbände der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine eingereicht.

Für Sachsen war der 1990 gegründete Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. an der Ausarbeitung beteiligt, Dachverband und Interessenvertretung von 65 Vereinen mit aktuell mehr als 3.500 Mitgliedern aus Sachsen und der Tschechischen Republik. Die Ursprünge des Steigerlieds reichen bis in das 16. Jahrhundert zurück. Der erste Beleg für eine öffentliche Aufführung findet sich in der

Beschreibung einer Festveranstaltung, die 1678 in Schneeberg zu Ehren des sächsischen Kurfürsten Johann Georg II. abgehalten wurde.

Thema des Steigerlieds ist die Hoffnung der Bergleute, nach der harten und gefährlichen Arbeit im Bergwerk wieder ans Tageslicht und zu ihren Familien zurückzukehren. Details des Liedtextes variieren je nach Region. Das Lied wird in der Regel stehend gesungen und ist fester Bestandteil von Bergparaden im Erzgebirge, im Harz, im Ruhrgebiet oder im Saarland.

Sachsen hat eine lange Bergbaugeschichte. Bis heute werden hier Traditionen gelebt, die mit dem Bergbau, Hüttenwesen und den Montanwissenschaften verbunden sind.

Bergparaden und Bergaufzüge in Sachsen

Bergparaden und Bergaufzüge wurden bereits 2016 ins bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Die meisten und größten Bergparaden und Bergaufzüge finden alljährlich in der Weihnachtszeit statt und ziehen Tausende Besucher in die sächsischen Bergstädte. <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/bergparaden-sachsen>

Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří

2019 wurde die Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří als herausragendes Zentrum wissenschaftlich-technologischer Bergbauinnovation und als einzigartige montane Kulturlandschaft mit dem UNESCO-Welterbe-Titel ausgezeichnet.

Die grenzüberschreitende Welterbestätte besteht aus 22 Teilgebieten, 17 davon in Deutschland (Sachsen) und fünf in Tschechien (Karlovy Vary, Ústí nad Labem). Der Bergbau prägte das Erscheinungsbild des Erzgebirges maßgeblich durch eine Kombination aus Bergbaustätten, Wasserwirtschaft, Verkehr, Besiedlung, nachhaltiger Forstwirtschaft und Landwirtschaft. Aufgrund dieses intensiven und über 800 Jahre hinweg anhaltenden Bergbaus umfasst die Welterbestätte außergewöhnliche Anlagen und Strukturen. <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/steigerlied>

Kunsth Handwerk aus dem Erzgebirge

Das Erzgebirgische Kunsthandwerk verbindet Tradition mit Innovation, fördert Vernetzung und sichert das kulturelle Erbe durch zukunftsweisende Maßnahmen – ein Modell für nachhaltiges Kulturerbe. Das Erzgebirgische Kunsthandwerk ist eine jahrhundertealte Praxis, die eine Vielzahl handwerklicher Disziplinen umfasst. Insbesondere das Drechseln, Schnitzen und Bemalen von Holzfiguren sind charakteristisch für die Region. Mit diesen Techniken gestaltete Produkte wie Weihnachtsschmuck, Spielzeuge, Schwibbögen und Nussknacker sind sowohl dekorative Objekte als auch als symbolische Repräsentationen regionaler Kultur.

Um das Handwerk lebendig und relevant zu gestalten, bedarf es konkreter Erhaltungsmaßnahmen und Wandelbarkeit. Bei der Erhaltung des immateriellen Kulturerbes

spielt die „Denkstatt Erzgebirge“ eine Schlüsselrolle. Sie fungiert als ein Ort der Vernetzung, an dem das traditionelle Kunsthandwerk mit zukunftsweisenden und wandelbaren Formaten der Weitergabe zusammengebracht werden.

Durch die gezielte Digitalisierung des Handwerks werden neue Zielgruppen erreicht und die Geschichte rund um das Handwerk wird einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein zentrales Ziel der „Denkstatt“ ist es, das lebendige Kulturerbe des Erzgebirgischen Kunsthandwerks gegen vielfältige Risikofaktoren wie wirtschaftliche Herausforderungen, demografische Veränderungen und fehlende Netzwerkmöglichkeiten zu sichern, indem ein Austausch zwischen Handwerksstätten, Hochschulen, kulturellen Einrichtungen und internationalen Netzwerken gefördert wird. Diese integrative Herangehensweise ist ein gutes Praxisbeispiel für eine nachhaltige Entwicklung zur Erhaltung von Immateriellem Kulturerbe, die zudem eine breite Wirkung entfaltet und als Modell für andere Kulturinitiativen dienen kann.

Jährlich finden zahlreiche Veranstaltungen und Wettbewerbe statt, die eine aktive Beteiligung am Erzgebirgischen Kunsthandwerk ermöglichen. Diverse Wettbewerbe richten sich sowohl an erfahrene Fachleute als auch an junge Talente. Bei Workshops und Symposien, wie dem Spielzeugmacherfestival, können Interessierte die traditionellen Techniken kennenlernen und Impulse in der Handwerkskunst setzen und so selbst zur Erhaltung des Handwerks beitragen.

Kunsthandwerk aus dem Erzgebirge - Deutsche UNESCO-Kommission Kontakt: Verband Erzgebirgischer Kunsthandwerker und Spielzeughersteller e.V. Geschäftsführer Frederic Günther www.ergebirge.org

Schaustellerkultur auf Volksfesten in Deutschland

Die Schaustellerkultur auf Volksfesten in Deutschland ist am 27. März 2026 in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen worden. Damit würdigt die Deutsche UNESCO-Kommission gemeinsam mit der Kulturministerkonferenz der Länder und dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien eine lebendige Kulturform, die seit Generationen das gesellschaftliche Leben prägt.

Die Schaustellerkultur vereint handwerkliche, technische und künstlerische Fähigkeiten mit gastronomischem Know-how und organisatorischer Leistung. Sie schafft auf jährlich tausenden Volksfesten Orte der Begegnung, der Unterhaltung und der Teilhabe für Menschen aller Generationen.

Das Wissen und die Traditionen werden vielfach innerhalb von Familien weitergegeben und gleichzeitig stetig weiterentwickelt. Sachsens Kulturministerin Barbara Klepsch: „Volksfeste sind nicht nur Orte des Vergnügens, sie sind Erinnerungen an Kindheit, an leuchtende Augen, an den Duft von gebrannten Mandeln und das Gefühl von Gemeinschaft. Hinter all dem stehen Schaustellerfamilien, die oft seit Jahrzehnten – manchmal seit Jahrhunderten – ihr Leben dieser besonderen Kultur widmen. Sie reisen, sie bauen auf, sie schaffen Momente, die Menschen zusammenbringen. Und sie bewahren damit ein Stück Identität, das man nicht

digitalisieren oder ersetzen kann. Die Anerkennung der Schaustellerkultur auf Volksfesten als Immaterielles Kulturerbe ist mehr als ein symbolischer Akt – sie ist ein Zeichen der Wertschätzung für eine lebendige Tradition, die Generationen verbindet.“

Rico Illgen, 1. Vorsitzender des Mittelsächsischen Schaustellerverbandes Chemnitz e.V.: „Die Aufnahme der Schaustellerkultur in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes ist für uns in ganz Sachsen eine große Ehre. Volksfeste sind weit mehr als Unterhaltung. Sie sind lebendige Orte der Begegnung, an denen Traditionen weitergegeben werden und Gemeinschaft entsteht. Symbolisch treffen sich die Menschen auf dem Volksfest wie um ein Lagerfeuer, unabhängig von Herkunft oder Einkommen. Wir verstehen uns als Kleber der Gesellschaft, um die Menschen zusammenzuhalten und auch in schwierigen Zeiten Freude und Ablenkung zu bringen. Hinter dieser Kultur stehen viele Schaustellerfamilien, die mit Herzblut, Können und Engagement ihre Werte bewahren und zugleich immer wieder neu beleben. Die Auszeichnung ist für uns Anerkennung und Ansporn zugleich, diese lebendige Tradition auch in Zukunft weiterzuführen.“

Medienkontakt und Rechercheunterstützung:

Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH

Ines Nebelung

Bautzner Str. 45-47, 01099 Dresden

Telefon: +49 351 49170-25

Mobil: +49 171 4469930

E-Mail: nebelung.tmg@sachsen-tour.de